

DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 156. 13. Jahrgang

Montag, 7. Juni 1943

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

## Schiffsverluste höher als Neubauten

### Sowjetangriffe im Raum nordwestlich Krymskaja abgewiesen

#### Rüstungswerke von Gorki bombardiert

**Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf lebhaftere Kämpfe am Kuban-Brückenkopf ruhig. Im Raum nordwestlich Krymskaja wiesen deutsche und rumänische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab.

In der vergangenen Nacht griff ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut Rüstungswerke der Stadt Gorki an der mittleren Wolga an. Es entstanden Großbrände in den Industrieanlagen und Treibstofflagern. Zwei Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

#### Pantelleria erneut beschossen

**Rom, 6. Juni**  
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Seestreitkräfte beschossen die Insel Pantelleria, die auch von der feindlichen Luftwaffe wiederholt und heftig bombardiert wurde. Feindliche Luftangriffe auf La Spezia und Orte in der Provinz Cagliari forderten einige Opfer und verursachten begrenzte Schäden. Im Laufe des Tages wurden zehn Flugzeuge abgeschossen; drei von Jägern und eins von der Flak über Sardinien, eins von Jägern und drei von der Flak über Pantelleria, eins von Jägern und eins von der Flak über La Spezia. Während eines Luftangriffes gegen unsere Inseln im Regäischen Meer stürzte ein Flugzeug, von der Flak in Brand geschossen, ins Meer.

## Bestätigung aus England

Fk. Dresden, 6. Juni

In seiner großen Rede auf der Sportpalast-Rundgebung vom Sonnabend kam Reichsminister Dr. Goebbels auch auf die Lage in der Schlacht auf den Meeren zu sprechen. Seine Feststellung, daß der Feind alle Veranlassung habe, in seinen Prognosen sehr vorsichtig zu sein, wird inzwischen auch aus dem feindlichen Lager als richtig bestätigt.

So wendet sich „Daily Express“ gegen optimistische Ausführungen, die Marineminister Alexander vor kurzem im Unterhaus über den U-Boot-Krieg glaubte machen zu können. Die britische Öffentlichkeit, so schreibt die Zeitung, dürfe jetzt nicht im geringsten Selbstzufriedenheit an den Tag legen. Die Ausführungen Alexanders habe man vielmehr an den Enthaltungen der Vereinigten Staaten zu messen, daß die Schiffsverluste im Jahre 1942 die Zahl der Schiffneubauten Englands und der USA. zusammengenommen weit übertrafen. Es gebe Kreise, die sagten, der Sieg in der Schlacht auf den Meeren werde durch die Kraft der Angloamerikaner bestimmt, die Wirkkraft der U-Boot-Offensive bis zu einem Punkt zu mindern, an dem England in der Lage sei, trotz der U-Boot-Offensiven sich selbst laufend zu versorgen und gleichzeitig einen erfolgreichen Krieg in Europa zu führen. Nach dieser Theorie hieße die Schlacht auf den Ozeanen nicht vor Kriegsende auf. In jedem

Augenblick werde bis dahin mit der U-Boot-Gefahr gerechnet werden müssen, und weiter auch mit Abbrüchen an der durch Schiffsverluste geschwächten Offensivkraft der Verbündeten. Andere wiederum meinten, man könne die U-Boote als einen ersten Faktor eines Tages ausschalten. Ihr Optimismus übersteige noch den des Marineministers; denn wenn sie seine Ausführungen genau läsen, dann müßten sie erkennen, ein wie großer Weg noch vor ihnen läge, bevor sie überhaupt ihr Ziel in der Ferne erblickten.

Selbst der USA-Marineminister Knox sah sich gezwungen, im Zusammenhang „mit den kürzlich ermunternden Nachrichten aus London“ über die Atlantikschlacht vor Optimismus zu warnen. Das gesamte Bild des U-Boot-Krieges, so sagte er, könne sich über Nacht ändern, und es sei vollkommen falsch, anzunehmen, daß die U-Boot-Gefahr abgehan und die U-Boot-Schlacht bereits gewonnen sei.



Kleine Einheiten der deutschen Kriegsmarine sind zu kurzem Aufenthalt in den Häfen von Monte Carlo eingelaufen. Ein Soldat der fürstlichen Garde läßt sich die deutschen Marineuniformen erklären.

Fk.-Aufn.: Kriegsber. Belfstein (Wb.)

## Sechstägige Kämpfe bei Welish erfolgreich beendet

### Eine Hauptkampflinie wurde vorverlegt und gegen wütende Sowjetangriffe gehalten

**Berlin, 6. Juni**  
Die Kämpfe bei Welish sind nach sechstägiger Dauer am 4. Juni zum Stillstand gekommen. Sie werden durch ein erfolgreiches Unternehmen zur Vorverlegung der Hauptkampflinie in günstiger Geländehöhe ausgeglichen. Mehrere Tage lang versuchten die Bolschewiken, unseren Truppen ihren Erfolg

daß sie bald allseitig umfaßt und auf engem Raum zusammengedrängt war. Obwohl beide Offiziere bei Beginn der Einkesselung verwundet worden waren, behielten sie die Führung fest in der Hand. Mit Handgranaten und Feuerhänden ihrer drei Maschinengewehre hielten die Männer den fortgesetzten mit Infanterie und Panzern angreifenden Feind in Schach, bis sie einen günstigen Augenblick erliefen, den Ring aufbrechen und die Verbindung mit den benachbarten Einheiten wieder aufnehmen konnten.

Im Laufe der nächsten Tage verstärkten die Bolschewiken ihre Anstrengungen, um die neugewonnene Hauptkampflinie wieder zurückzudrücken. Einer der Gegenangriffe richtete sich gegen die Stellung eines Grenadierbataillons. Infolge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die Sowjets vorübergehend in die Gräben eindringen. Mit blanker Waffe und Handgranaten trugen die Grenadiere dem Feind so entschlossen entgegen, daß

sich die erste Angriffswelle im Nahkampf verblutete. Dann sprangen sie aus ihren Gräben heraus und vernichteten noch im Vorfeld die Reste der feindlichen Stoßgruppe. Die Verluste der Bolschewiken bei diesem Gefecht waren beträchtlich.

Bis zum Abend des 3. Juni hatten die Bolschewiken bei ihren vergeblichen Gegenstößen bereits 4 Panzer verloren. Artillerie, Panzerjäger und Grenadiere teilten sich in diesen Erfolg. Einer der Panzer wurde durch eine einzige Handgranate außer Gefecht gesetzt. Ein Grenadier sprang aus dem toten Winkel auf den „Marc III“ hinaus, riß die Turmluke auf und warf die Handgranate hinein. Die Explosion machte die Besatzung kampfunfähig. Der Panzer stand still und wurde später gesprengt. Die verhältnismäßig hohen Panzerverluste und die Vernichtung der Masse von dreien seiner Schützen-Regimenter zwangen den Feind, am 4. Juni seine Gegenangriffe vorerst abzubrechen.



Teillausschnitt der mittleren Ostfront

wieder freizügig zu machen. Sie wurden aber immer wieder von Grenadieren und Jägern, Pionieren und Artilleristen blutig abgewehrt. Der Gefechtsverlauf brachte zahlreiche Beispiele vorbildlicher kämpferischer Haltung.

Nachdem im ersten Angriffsstoß die feindliche Linie durchbrochen war, rollten Grenadiere und Pioniere die bolschewistischen Gräben nach beiden Seiten hin auf. Dabei unterstellte sich unter anderem ein Pionierleutnant einem führerlos gewordenen Grenadierzug und griff gemeinsam mit ihm und seinen Pionieren eine größere, stützpunktartig ausgebauten Grabenlinie mit Flammenwerfern und geballten Ladungen von rückwärts an. In energischem Zugriff gelang es ihm, die sich verteidigte Stellung zu nehmen und die feindliche Besatzung zu vernichten. An anderer Stelle waren zwei Offiziere mit etwa 30 Jägern und Grenadieren so tief in die feindliche Hauptkampflinie eingedrungen, daß die Verbindung nach hinten abriß. Während die Kampfgruppe noch in Bildung aufzunehmen versuchte, traf sie der Gegenstoß der Bolschewiken mit voller Wucht. Sie konnte nicht verhindern,



In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer, wie bereits gemeldet, den Fritz-Todt-Ring der Deutschen Technik in einer mit der Bildnisplakette von Dr. Fritz Todt gezielten silbernen Kassette.

Prese-Hoffmann

## Die Parole des Sommers

„Auf der großen Rundgebung im Berliner Sportpalast sind von beider Seite Worte gesprochen worden, die gerade in dieser Zeit der Spannung und des Erwartens eine willkommene Verjüngung bedeuten. Wir kennen diese den großen Kämpfen vorausgehende Situation aus drei Kriegsjahren, und es ist nur natürlich, daß der Trud auf die Nerven im vierten Kriegsjahr nicht leichter geworden ist. Es ist die Zeit der inneren Haltung von Energien, während die Führung noch schweigsamer als gewohnt wird und der Feind dafür mit einem Schwall von Unheilspartolen auf die Kampfhaltung des deutschen Volkes zerschendend einzuwirken versucht. Im vergangenen Winter und im Frühjahr kamen noch militärische Nachschüsse dazu, die unter begünstigtem Volk vor eine weitere Belastungsprobe stellten. Der feindliche Fußstapfen mit der Verwiltung ganzer Städte, weitere Erschwerungen des täglichen Lebens im Zug der totalen Mobilisierung und das Ausbleiben militärischer Unternehmungen tun ein Übriges, um die deutsche Front und die Heimat einer harten Prüfung auf ihre moralische Standfestigkeit und ihren Siegeswillen zu unterziehen. Wenn man nicht zum Verhängen, sondern in beruflicher Pflanzleistung die englisch-amerikanische Wirtshaft verfolgt, und ihre Methoden nicht kennen würde, dann könnte man meinen, daß Europa nach Abschluß des nordafrikanischen Feldzuges der Feindkoalition schon zu Füßen läge und die mit viel Gelächel angeführte Invasion nur noch eine Aufräumarbeit wäre.

Solche Krisen kennen wir auch aus der Zeit des inneren Kampfes um die Macht. Sie oft haben die Nazis, Schwarzen und sozialen Gegner den Nationalsozialismus für erledigt erklärt, und gerade diese Unterföhnung der inneren Widerstandskraft der Bewegung gegen Rückschläge wurden ihnen zum Verhängnis. Im Schmelztiegel innerlicher Pflanzleistung sonderte sich unter der Anhängerschaft die Zypre vom Weizen und Ährig blieb der tüchtige Kern, der zum Sieg vorrückte. Den gleichen Vorgang machen wir im arduen Vorkriegsjahren der Weltgeschichte jetzt als Nation durch, und vielleicht meint es die Vorsehung sogar gut, wenn sie uns den Endkrieg nicht als müheloses Geschenk zufallen, sondern ihn als Frucht unglücklicher Anstrengungen, schwerer Opfer, und eines unbeschämten Willens erkämpfen läßt.

Aber nicht jeder ist ein alter Kämpfer. Es gibt unter uns Deutschen Heberobertswitzer, die vor lauter Wahrheitsdrang dem Feinde mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen als dem eigenen Volk. Es gibt unter Millionen immer labile Charaktere, die sich von Oberflächenerscheinungen oder Augenblicksindrücken bestimmen lassen und darüber leicht kleinmütig